

MONATSSCHRIFTEN DER  
COMENIUS-GESELLSCHAFT  
XXI. BAND · ◊ · ◊ · ◊ · ◊ · HEFT 10

Monatshefte der  
Comenius-  
Gesellschaft

für Volkserziehung.  
1912                      Dezember      Heft 5



Herausgegeben von Ludwig Keller  
Neue Folge der Monatshefte der C.G.  
Der ganzen Reihe 20. Band.

VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS, JENA 1912

Im Buchhandel und bei der Post beträgt der Preis für die Monatsschriften (jährl. 10 Hefte) M. 12,—, für die Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte) M. 10,—, für die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte) M. 4,—.

Einzelne Hefte der MH f. K. u. G. kosten M. 2,50, einzelne Hefte der MH f. V. M. 1,50.

# Inhalt

	Seite
Dr. med. h. c. von Schenckendorff, Fortbildungsschule und Jugendpflege . . . . .	99
Dr. Artur Buchenau, Pädagogik und Soziologie. Eine Besprechung . . . . .	103
Ein Ministerialerlass gegen die Schundliteratur. . . . .	106
Die mittleren Städte und die Wandertheater . . . . .	107
Hans Rehorst, Vaterländische Erziehung und Jugendschriften . . . . .	108
Rundschau . . . . .	111
Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. — Zur Reform der Lichtspiele. — Deutsches Zeitungsarchiv. — Der Verein Recht und Wirtschaft. — Volksbildungskalender für das Jahr 1913. — Der Verband oberschlesischer Volksbüchereien. — Die Städtische Volksbücherei Charlottenburg. — Literarische Abende und Dichter-Matinee in Heidelberg. — Der Volkshochschulverein München. — Das Land, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. — Das Institut für Gemeinwohl in Frankfurt a. M.	
Gesellschafts-Angelegenheiten . . . . .	114
Auszug aus dem Protokoll der Vorstands-Sitzung der C. G. vom 25. Oktober 1912. — Diskussions-Abende der C. G. zu Berlin vom Oktober bis Dezember 1912 (Liebert, Wolfstieg, Buchenau, Runze, Lasson). — Wechsel im Vorsitz unserer C. Z. G. Württemberg in Stuttgart. — Stimmen der öffentlichen Meinung über Anton Sandhagens Ideen englischer Volkserziehung.	
Persönliches . . . . .	118
Pfarrer D. Hackenberg (Hottenbach) †. — Stadtrat Julius Namslau (Berlin) †. Oberschulrat Professor Dr. Rud. Menge (Oldenburg) †. — Hofmedailleur Max von Kawaczynski (Berlin) †.	

## ==== Literatur-Berichte ====

### (Beiblatt)

	Seite		Seite
Assmus, Walter, Buchhandel und Volksbildung . . . . .	31*	Mitteilungen der Vereinigung für statsbürgerliche Erziehung . . . . .	36*
Bauerschmidt, Hans, Staatsbürgerliche Belehrung und Erziehung . . . . .	31*	Otto, H., Jugendpflege . . . . .	36*
Budde, Gerhard, Die Wandlung im Bildungsideal unserer Zeit . . . . .	32*	Paul, Heinz, Im Namen der Jugend . . . . .	36*
Foerster, Fr. W., Schule und Charakter . . . . .	32*	Rühlmann, Paul, Der staatsbürgerliche Unterricht in Frankreich . . . . .	37*
Horn, Ewald, Führer durch das Höhere Unterrichtswesen in Deutschland . . . . .	33*	Scharrelmann, Heinrich, Plaudereien über mein Leben und Schaffen . . . . .	38*
Knodt, Karl Ernst, Die Gott suchen . . . . .	34*	Sohnreys Dorfkalender . . . . .	38*
Krleger, Hermann, Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig . . . . .	35*	Die Jugend. Vorträge für Jugendvereine . . . . .	38*

Dem Dezember-Hefte liegen zwei Prospekte bei

1. Prospekt des Protestantischen Schriftenvertriebs, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg: Klassiker der Religion.
2. Prospekt des Verlags von Eugen Diederichs, Jena: Keller, Geistige Grundlagen.

# MONATSHEFTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT FÜR VOLKS- ERZIEHUNG



SCHRIFTLICHTUNG:  
DR. LUDWIG KELLER

BERLINER STRASSE 22  
BERLIN-CHARLOTTENBURG

VERLAG EUGEN DIEDERICH'S IN JENA

---

N. F. Band 4

Dezember 1912

Heft 5

---

Die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung erscheinen Mitte Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4. Einzelne Hefte M. 1,50. — Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

---

## FORTBILDUNGSSCHULE UND JUGENDPFLEGE

Von Dr. med. h. c. von Schenkendorf

Mitglied des Hauses der Abgeordneten

**E**ine immer ernstere Sprache reden von Jahr zu Jahr die statistischen Nachweise, aus denen man Rückschlüsse auf den Stand der deutschen Volkskraft ziehen kann. Zurzeit stehen hierbei das Sinken der Geburtenhäufigkeit und der Rückgang in der Militärtauglichkeit als besonders stark hervortretende Zeichen im Vordergrund. Die Geburten verminderten sich seit 1881 von 40,9 vom Tausend auf 32,6 im Jahre 1910. Unter den in der Stadt Geborenen waren 1904 noch 53% militärtauglich, 1910 nur noch 48,5%. Unter den auf dem Lande Geborenen sind diese Zahlen zwar etwas günstiger, aber auch hier zeigt sich ein Rückgang von 58,6 auf 56,4%. In den Großstädten gehen diese Zahlen noch erheblich unter dieses Durchschnittsmaß herunter, am weitesten in Berlin, das 1910 nur 27,6% Taugliche aufwies. Notwendig wäre es, für den Daseinskampf unseres Volkes seine Lebenskraft zum wenigsten zu erhalten, tunlichst aber zu vermehren. Die gegenteilige Erscheinung muß bei ihrem steten Rückgange jedenfalls auf chronische Schäden hinweisen.

Diese gaben dem Zentralausschusse zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland 1908 Veranlassung, in Gemeinschaft mit anderen zentralen Körperschaften, die die Erhaltung der Volkskraft sich zum Ziel gesetzt haben, mit der Deutschen Turnerschaft, dem Deutschen Turnlehrerverein und den großen Sportverbänden, eine Denkschrift abzufassen und zu verbreiten, die auf diese Schäden hinwies und zur Besserung zwei staatliche Maßnahmen forderte: die allgemeine Pflichtfortbildungsschule und in ihr die Aufnahme geregelter körperlicher Übungen von wenigstens zwei Stunden wöchentlich. Die Körperschaften gingen bei diesen Forderungen von der Grundauffassung aus, daß hierdurch allein die Gesamtheit der volksschulentlassenen Jugend getroffen würde, aus der künftig der größte Teil des Volkes erwächst. Die Pflichtfortbildungsschule, deren Einführung nur von den einzelnen Bundesstaaten durch Gesetz erfolgen kann, hat seit 1908 von diesen gar keine Förderung erfahren. Nur, was von Reichs wegen für die gewerbliche Jugend etwa geschehen konnte, ist durch eine mit 1. April d. J. in Kraft getretene Novelle zur Reichsgewerbeordnung geregelt worden.

Inzwischen ist im Jahre 1911 die staatliche Jugendpflege eingeführt worden, die gleichmäßig, wie sie die geistige und sittliche Hebung der Jugend fördern will, auch die körperliche Erziehung der schulentlassenen Jugend sich zum Ziel gesetzt hat. Die gesamte staatliche Jugendpflege beruht aber unterschiedslos auf Freiwilligkeit. Diese erfordert eine Ergänzung nach der verpflichtenden Seite. Das hat der preußische Fortbildungsschulgesetzentwurf von 1911, der leider nicht Gesetz wurde, zum ersten Male dadurch anerkannt, daß er die körperliche Erziehung zu einer verbindlichen Aufgabe der Fortbildungsschule machte, was auch die dafür eingesetzte Kommission einstimmig guthieß. Diese Ergänzung füllt allein die Lücken aus, die seither noch gelassen wurden, und sie wird kräftig belebt durch die mannigfachen freien Bestrebungen, die zum Teil schon seit langen Jahren von der Deutschen Turnerschaft, Spiel- und Sportverbänden und neuerdings von dem Jungdeutschlandbunde, den Pfadfindern, den Wandervogel-Vereinen u. a. m. betrieben werden. Da die volksschulentlassene Jugend von 14 Jahren und darüber noch in den Jahren der vollsten Entwicklung steht, so würde durch die ver-

pflichtende Einführung für diese Jugend das erreicht werden, was der Staat für die Schüler der höheren Schulen schon von jeher bis zum 18. oder 20. Jahre durchgeführt hat.

Unter diesen Umständen erschien es angezeigt, daß der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele nach Verlauf von 4 Jahren erneut eine Konferenz berief, die, in erweiterter Zusammenfassung interessierter Stellen, am 25. April 1912 im Abgeordnetenhaus zu Berlin stattfand. Nach sehr eingehenden Beratungen wurden in einer einmütig angenommenen EntschlieÙung, welche im Eingange die beiden Forderungen von 1908 wieder aufnahm, die folgenden Punkte neu aufgestellt:

„Wir fordern auch die Einführung einer regelmäßigen ärztlichen Untersuchung der Fortbildungsschüler und Schülerinnen, also eine schulärztliche Überwachung der volksschulentlassenen Jugend, sowie sie jetzt der Volksschuljugend zuteil wird. Weiter halten wir für sehr erwünscht, wenn für diese Jugendlichen tunlichst durch früheren Geschäfts-schluß an den Sonnabend-Nachmittagen und Gewährung von Ferienurlaub nach dem Vorbild anderer Länder die freie Zeit für die notwendige körperliche Ausbildung gewonnen wird.“

Gleichzeitig wurde, um klar in der Sache zu sehen, von der Konferenz eine Erhebung über die bis jetzt erfolgte Einführung des Turnens, Spielens und Wanderns an der Fortbildungsschule beschlossen, die von dem Zentralausschuß ausgeführt und von dem Herrn Oberbürgermeister Dominicus in Berlin-Schöneberg nach sehr praktischen Gesichtspunkten bearbeitet wurde.

Von 726 Gemeinden, die die Fragebogen eingesandt haben, hat, wie vorauszusehen war, der weitaus größte Teil, und zwar über 75%, die Frage der erfolgten Einführung körperlicher Übungen mit „Nein!“ beantwortet. Den obligatorischen Turnunterricht haben aber 70 Gemeinden aufgenommen, den fakultativen 86. Die Entwicklung zeigt, daß nur 3 Großstädte obligatorisch vorgegangen sind, nämlich München, Straßburg i. Els. und Berlin-Schöneberg. Auch die Mittelstädte sind gering an Zahl: Bielefeld, Bonn, Fürth, Hagen i. W. und Recklinghausen. Es überwiegen die Kleinstädte. Die freie Entwicklung vollzieht sich hier umgekehrt wie sonst bei allen anderen modernen sozialen und hygienischen Fortschritten, die zumeist von den Großstädten ausgehen. Im ganzen empfangen 9751 Schüler fakultativen und 17 143 obligatorischen Turnunterricht. Aus der Tatsache, daß

schon mehrfach die Praxis beschritten ist, ergibt sich, daß die Durchführung keinen erheblichen schultechnischen Schwierigkeiten begegnet, und daß sie auch keine unüberwindlichen pekuniären Opfer verlangt. Die Einführung ist dadurch erheblich erleichtert, daß, während der wissenschaftliche Unterricht in die Arbeitszeit des Zöglings gelegt ist, der Turnunterricht usw. auch n a c h 7 U h r abends stattfinden kann.

Der Zentralausschuß versendet jetzt an Behörden, Städte, Handels- und Gewerbekammern, Arbeitgeberverbände usw. eine neue Denkschrift, sowie die vorgenannte ausführliche statistische Nachweisung. Beide Druckschriften können bei Bestellungen einzelner oder weniger Exemplare kosten- und portofrei von der „Druckerei der Niederschlesischen Zeitung in Görlitz“ bezogen werden.

Wer in Erwägung zieht, daß die Großstadtbevölkerung, wie schon 1908 hervorgehoben war, in den letzten 30 Jahren von 6,5 auf 19% angewachsen ist, daß in der Zeit vom 14. bis 18. Lebensjahre Herz und Lunge des jungen Menschen sich im Umfange verdoppeln, und daß die Lebensgewohnheiten und Wohnungsverhältnisse der großen Schichten des Volkes vielfach gesundheits-schädlich wirken, der wird, neben der teilweisen Unterernährung, darin die eigentlichen Ursachen des Rückganges der Volkskraft erkennen, der wird mit mir auch darin übereinstimmen, daß die allgemeine Pflichtfortbildungsschule mit geregelten körperlichen Übungen durch die ganze Entwicklungszeit hindurch ein wesentliches Mittel zur Krafterhaltung des Volkes bildet. Bei dem engen Zusammenhange von Körper und Geist wäre diese Einführung aber auch für alle geistige und sittliche Entwicklung förderlich, ebenso für die gesamte Volkskultur wie für das Wohlergehen jedes einzelnen.

Bedenkt man, daß jährlich fortlaufend etwa eine Million Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren aus der Volksschule in das Leben eintritt — die Zahl der Mädchen ist etwa ebenso groß —, so wird man erkennen, wie diese Pflegearbeit an der Jugend bei dem gegenwärtigen Rückgange der Volkskraft mit allem Nachdrucke aufgenommen und dauernd fortgesetzt werden muß. Ist auch nicht zu verlangen, daß diese Arbeit sofort und in vollem Umfange beginne, so sollte doch der jetzt aufgenommene große Gesichtspunkt staatlicher und privater Jugendpflege dazu führen, daß man den Augenblick für gekommen erachtet, wo dem Rückgange der Volks-

kraft mit allem Nachdruck — und wie ich zugebe, auf der ganzen Linie der Volksschäden — entgegengesteuert werden sollte.

Möchte diese neue Denkschrift des Zentralaussschusses und seiner Freunde dazu beitragen, dem Vaterlande einen kräftigeren und lebensfroheren Nachwuchs zu schaffen und dauernd zu erhalten.

## PÄDAGOGIK UND SOZIOLOGIE

Eine Besprechung von Dr. A r t u r B u c h e n a u



Wenn es richtig ist, daß jede größere geistige Strömung ihren eigenen Sprachschatz besitzt<sup>1</sup>, wenn sich daher auch die Geschichte der bedeutendsten Geistes-kämpfe oft deutlich in der Geschichte bestimmter Worte und Begriffe widerspiegelt, so kann man sagen, daß für unsere Zeit besonders typisch das Wort: „sozial“ ist. Sozialreform stellen sich sämtliche politische Parteien des Reiches zur Aufgabe, man redet von den „sozialen“ Pflichten der Gemeinden, der Kirche usw. und in der Erziehungslehre von Sozialpädagogik. Mögen nun auch die Vertreter der sozialen Pädagogik: N a t o r p, K e r s c h e n s t e i n e r, R i ß m a n n, B a r t h, B e r g e m a n n im einzelnen stark voneinander abweichen, so ist doch ihnen allen das Grundinteresse gemeinsam an der engen Beziehung der Wissenschaft der Erziehung auf die Wissenschaft der Gesellschaft.

Diesen Geist der Zeit spiegelt in ganz vortrefflicher Weise wieder die vor einigen Monaten erschienene, recht umfangreiche und umfassende „Geschichte der Erziehung in soziologischer und geistes-geschichtlicher Beleuchtung“ von P a u l B a r t h<sup>2</sup>, in der ein ganz gewaltiges Material verarbeitet worden ist, und die es verdient, von all denen studiert zu werden, denen die Fragen der Volkserziehung am Herzen liegen. Entstanden ist das Buch aus einer Reihe von 17 Abhandlungen, die Barth in seiner eigenen Zeitschrift in den Jahren 1903—1911 veröffentlicht hat und die bereits vielfache Beachtung gefunden haben. Indessen ist die jetzt vorliegende Buchausgabe mit den Abhandlungen nicht identisch, sondern bedeutet besonders in geistesgeschichtlicher Hinsicht eine wertvolle

<sup>1</sup> Ludwig Keller. Die geistigen Grundlagen der Freimaurerei und das öffentliche Leben. E. Diederichs, Jena 1911. S. 3 f. <sup>2</sup> Leipzig O. R. Reisland. 1911. VIII u. 620 S. M 9,—

Erweiterung. Die „Einleitung“, die das Wesen der Soziologie und ihr Verhältnis zur Pädagogik behandelt, ist ganz neu geschrieben worden.

Der Verfasser geht davon aus, daß die Erziehung die Fortpflanzung der jeweiligen Gesellschaft ist. Daraus folgt aber, daß sie von den Wandlungen der Verfassung und der Tätigkeit der Gesellschaft abhängt. Der Unterricht andererseits, der intellektuelle Teil der Gesamtaufgabe der Erziehung, spiegelt stets den jeweiligen Stand der Weltanschauung und der Einzelwissenschaften wider und ist daher aus diesem auch zu begreifen. Wer also die Triebkräfte der pädagogischen Bewegung erkennen wil, muß auf die soziale und die geistige Bewegung zurückgehen.

Das hat Barth in seinem außerordentlich gelehrten und scharfsinnigen Buche versucht. Es galt dabei, die Geschichte der Erziehung nicht bloß darzustellen, sondern zu erklären, und zwar aus Mächten, die außer ihr liegen. Daher mußte vieles herangezogen werden, was dem Gegenstande an sich fremd scheint, aber doch bei tieferer Betrachtung sich als zu ihm gehörig erweist. So hat sich der Verfasser mit vollem Recht nicht damit begnügt, da wo z. B. die „naturgemäße Pädagogik“ darzustellen war, sie selber zu schildern, sondern er hat den geistvollen Versuch gewagt, sie als Teilerscheinung einer allgemeinen Strömung zu zeigen neben der „natürlichen Religion“, die auch inhaltlich für die Erziehung sehr bedeutsam wurde, der „natürlichen Freiheit“ in der Volkswirtschaft und der „natürlichen Ethik“.

Nach der Auffassung des Verfassers ist die Soziologie ihrer Aufgabe nach identisch mit der Philosophie der Geschichte. Somit ist eine soziologische Beleuchtung der Geschichte der Erziehung zugleich eine philosophische. Und so ist sein Werk auch rein philosophisch eine bedeutsame Leistung, es ist ein unverächtlich Stück philosophischer Kulturgeschichte, was hier geboten wird. Aber auch in praktischer Beziehung ist eine solche Übersicht geradezu unentbehrlich bei den mannigfaltigen Kämpfen, die sich um den Inhalt des Unterrichts und um den den geschichtlichen Mächten an der Erziehung zukommenden Anteil entsponnen haben. Denn nur wer die Stärke und die Richtlinien der wirkenden Kräfte der Vergangenheit kennt, vermag die Möglichkeiten der Zukunft zu ermessen. Und so bietet Barth auch dem Schulpolitiker reiches und wertvolles, zum Teil noch ganz unbekanntes Material. Wo er es möglich machen konnte, ist der Verfasser zu den Quellen selbst

zurückgegangen, hat aber sonst wenigstens sich an solche Werke und Schriften gehalten, die unmittelbar aus den Quellen geschöpft haben. Das etwa 15 Seiten starke Namen- und Sachregister vermag eine Ahnung zu geben von der Riesenmasse an Stoff, die es dem Verfasser in den meisten Teilen seines Buches gelungen ist zu bezwingen. Vielleicht wäre es für das Werk noch besser gewesen, wenn es in zwei Bände geteilt worden und das 19. Jahrhundert ausführlicher behandelt worden wäre.

Fragt man sich, zurückblickend auf die ganze, vielgestaltige Entwicklung, die beim Studium der geschichtlichen Erscheinungen an dem geistigen Auge vorüberzieht, nach dem Bleibenden, dem ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht, so findet man in der heutigen Erziehung in der Hauptsache drei Kräfte wirksam: 1. die Weltanschauung des deutschen Idealismus und der Aufklärung, die als Ganzes noch nicht ersetzt und überhaupt wohl kaum völlig ersetzbar ist, 2. die Idee der Entwicklung und 3. die Idee der sozialen Solidarität, welche letztere zur Aufklärung nicht etwa als Widerspruch, sondern als Ergänzung hinzugekommen sind. Diese drei Gedanken beherrschen das ganze Feld der Erziehung; sie bestimmen die Richtung und den Inhalt derselben; in bezug auf die Methode aber ist die moderne, induktive Wissenschaft fruchtbringend geworden und ihre Tochter, die industrielle Technik. Das 18. Jahrhundert glaubte in edlem Vertrauen an die Allmacht der Erziehung. Sie war ihm der königliche Weg zum Glücke der Menschheit. Und wir, die wir auf seinen Schultern stehen, die wir seinen Grundgedanken der Humanität mit dem modernen Geiste nationaler und sozialer Selbstbestimmung zu vermählen trachten, wir wären nicht wert der Opfer, die der Fortschritt der Menschheit gekostet hat, wenn wir verzagen wollten. Wie die Technik der äußeren Natur, so wird und muß die Erziehung der inneren Natur immer mehr Herrin werden, und die Menschheit wird wachsen in dem Glücke, das ihr am sichersten ist, im sittlichen Streben und in der Freude an stetiger Arbeit.

## EIN MINISTERIALERLASS GEGEN DIE SCHUNDLITERATUR



Das preußische Kultusministerium hat folgende Verfügung, den Kampf gegen die Schundliteratur betreffend, erlassen:

„Die Gefahren, die durch die überhandnehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteuer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken, und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und geistige Entwicklung eignen. Zu diesem Zweck werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das Buch des Direktors Dr. F. Johannesson „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.“

Dieser Erlaß des Ministers soll auch in den Jahresberichten der höheren Lehranstalten zum Abdruck gebracht werden.

## DIE MITTLEREN STÄDTE UND DIE WANDERTHEATER



ber dies Thema sprach auf der dritten Mitglieder-Versammlung des Reichsverbandes deutscher Städte der erste Bürgermeister der Stadt Eilenburg, Herr Dr. B e l i a n. Er machte sich die Anschauungen und Gesichtspunkte, die zur Begründung von Wandertheatern geführt haben zu eigen und stellte folgende Leitsätze auf:

„1. Jede auf Hebung der allgemeinen Volksbildung gerichtete Bestrebung muß von seiten des Staates wie der Städte unterstützt werden. In erster Reihe erscheint die Veranstaltung billiger und künstlerisch wertvoller Theatervorstellungen als ein besonders geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Ziels. 2. In den kleinen und mittleren Städten liegt die Theaterfrage sehr im argen. Ihre zweckmäßige Lösung ist als eine der wichtigsten Volkserziehungs- und Volksbildungsfragen der Gegenwart anzusehen. 3. Die Lösung in kleinen und mittleren Städten läßt sich auf dem vom Märkischen Wandertheater und vom Rhein-Mainischen Theater beschrittenen Wege am zweckmäßigsten erreichen. 4. Den Mitgliedern des Reichsverbandes deutscher Städte wird der Abschluß eines Abkommens mit einem der genannten Wandertheater empfohlen. 5. Bei der zu erwartenden immer größeren Inanspruchnahme der Wandertheater erscheint ihr Ausbau zu einem deutschen Wandertheater mit einer größeren Anzahl von Ensembles, die in den verschiedensten Teilen des Vaterlandes spielen, aber ausgetauscht werden können, wünschenswert. 6. Reich, Bundesstaat und Provinzialverwaltungen erscheinen berufen, gemeinsam mit den bisherigen Trägern der Organisierung und finanziellen Fundierung des deutschen Wandertheaters energisch zu arbeiten.“ Es ist sehr erfreulich, daß der Gedanke des Wandertheaters wiederum einen Sieg errungen hat und der Ort, an dem diese Worte gesprochen wurden — der Reichsverband deutscher Städte ist der zuständige Vertreter der Interessen der kleinen und mittleren Städte unter 25 000 Einwohner — macht diese Kundgebung besonders bemerkenswert.

## VATERLÄNDISCHE ERZIEHUNG UND JUGENDSCHRIFTEN



Das Lesen geschichtlicher Jugendschriften spielte im Erziehungsplan der Jugend immer eine wichtige Rolle, bis eine rührige Gruppe von Neuerern kam und in Grund und Boden verdamnte, was bisher als gut und notwendig gegolten. Sie räumte gewiß vielen Schutt hinweg, sie schonte aber auch nicht den fruchtbaren Nährboden, aus dem die Jugend so viele wertvolle Kräfte gesogen hatte. Insbesondere sah sie es auf die geschichtliche Erzählung ab, und der Literarische Ratgeber des Dürerbundes verstieg sich zu dem Ausspruch, es wäre ein Segen, wenn aus dem Lesestoff der Jugend die geschichtlichen Jugendschriften ganz ausscheiden würden. Es ist das ein Satz, der in seiner Einseitigkeit nicht scharf genug bekämpft werden kann. Der Dichter muß sich dagegen wehren, dem lebens- und kunstfremde Weisheit ein großes Stoffgebiet abschneiden wollen, und Eltern und Erzieher müssen sich nicht minder dagegen wenden, weil der Jugend damit der Lesestoff genommen würde, aus der sie vaterländische Begeisterung schöpft. Von je ist es eine Aufgabe des Dichters und Sängers gewesen, seinem Volke von den großen Taten, dem Leiden und Hoffen der Väter zu erzählen. Von je haben die Söhne hier den Ansporn zu eigenen großen Taten erhalten, und so liegt hier eine der wichtigsten Quellen für die Kraftentfaltung eines Volkes. Andere Völker haben nie das Verständnis dafür verloren, einzig der Deutsche vergißt leicht die Pflege des vaterländischen Sinnes. Darum ist es eine besonders wichtige Aufgabe des deutschen Erziehers, vaterländische Dichtung der Jugend in die Hand zu geben, und des Volksbildners, sie in alle Kreise des Volkes zu tragen. Unser Volk soll wissen, wie hoch und herrlich der Flug deutschen Geistes durch alle Zeiten ging, wie groß und hehr die Taten deutscher Kraft gewesen sind, wie das Sieghafte, Sonnige und dabei Tiefgründende des Deutschtums seit den Tagen der Griechen die Menschheit bislang zur höchsten Blüte führte. Der Deutsche soll fühlen lernen, daß er nicht mehr von fremdem Wort sich benebeln läßt, damit er die Stellung in der Welt erringt, die ihm zukommt. Kein Erzieher und Volksbildner wird der Aufgabe, hieran mitzuwirken, ausweichen wollen und dürfen. Und da ist ihm der Dichter der beste Freund und Helfer, er, der Herr des

Wortes, das zum Gemüt des Menschen dringt. So haben die Dichter eine große und heilige Aufgabe zu erfüllen, und eine ganze Zahl von ihnen entzieht sich dieser Aufgabe nicht. In den Mainzer Volks- und Jugendbüchern bieten sie Dichtungen aus allen Zeitabschnitten der Geschichte unseres Volkes, die all das erfüllen, was wir um unserer Zukunft willen von ihnen erwarten dürfen. **Karl Ferdinands** erzählt in der „Pfahlburg“ von jenen grauen Zeiten, da eine höhere Rasse an den Strömen und Flüssen unseres Vaterlandes vordringt und siegreiche Kämpfe mit den tückischen hohen menschlichen Idealen fremden Bewohnern besteht. — In der Zeit, da die trotzigen Sachsen unter dem hohen, herrlichen Wittekind für Glauben und Freiheit streiten, bluten und unterliegen, führt uns **Robert Walter** in der „Götterdämmerung“. Stark und gewaltig erscheint hier die Gestalt Karls des Großen, des größten Franken, vor uns. Doch dann sehen wir unter schwächlichen Nachfolgern sein Reich zerfallen, und die Normannen dringen verheerend ins Land, bis die Kraft eines einzelnen deutschen Stammes sie vernichtet. Davon erzählt uns **Karl Ferdinands** im „Normannensturm“. Ein anderer deutscher Stamm ist es, der in unbändiger Freiheitsliebe Tod und Teufel nicht fürchtet und sein alles daran gibt, den Kampf wider den Eroberer zu bestehen: die Friesen sind es, und **Wilhelm Lobsien** berichtet uns davon im „Pidder Lyng“. Eine der größten Zeiten unseres Volkes war es, als es den alten deutschen Boden östlich der Elbe zurückzuerobern begann. Drei Fünftel des heutigen deutschen Sprachgebietes sind in diesem langen Kampfe gewonnen worden. **Wilhelm Kotzde** erzählt uns in seinem kraftvollen, glühenden Buche „Und deutsch sei die Erde!“ wie **Albrecht der Bär** seine Sachsen über Elbe und Havel führte und deutsche Bauern das Land besiedelten. **Eberhard König** schildert in seinem Werke „Ums heilige Grab“ einen deutschen Jüngling, der diese tiefe Innigkeit, die fromme Gläubigkeit des Deutschen der Welt gegenüber, aber auch den ritterlichen Zorn in sich trägt, jenes Geheimnis, das unser Volk das größte vollbringen ließ. War es hier der Schwerterkampf, so schildert uns **Eberhard König** im „Dombaumeister von Prag“ das Geistesringen zwischen Deutschen und Tschechen, in dem der Deutsche doch der Überlegene ist; denn das fühlen wir, in **Peter Parler**, dem Erbauer des Prager Doms, ist der Genius deutschen Geistes.

Das war immer ein Fehler unseres Volkes, daß es sich in inneren Kämpfen verzehrte. So waren Jahrhunderte angefüllt mit den Kämpfen zwischen Geschlechtern und Zünften; und wie man um 1500 in Cöln stritt, das erfahren wir durch Josef Lauff im „Tucher von Cöln“. — Der Staat, der infolge des großen Kolonisationswerks östlich der Elbe emporwuchs, hatte noch Jahrhunderte um sein Dasein zu kämpfen, und seine Bewohner mußten alles Trübe durchkosten. Wie sie sich unter der Führung des Großen Kurfürsten zähe und unverzagt ihrer Feinde erwehrten, schildert Wilhelm Kotzde im „Tag von Rathenow“. Dann aber kam noch einmal eine Zeit, in der das Deutschtum den Franzosen zu erliegen drohte, weil einer der größten Romanen, ein glänzend begabter Eroberer an der Spitze stand und weil dieser seine Schlachten wider die Deutschen mit den Deutschen schlagen konnte. Standen 1813 doch den sieben Millionen Deutschen, die sich wider Napoleon erhoben, 21 Millionen Deutsche gegenüber, die für ihn ihr Blut verspritzten! Wie das in Frankreich alles so kam, erzählt Charlotte Niese in ihrem köstlichen Buche „Was Michel Schneidewind als Junge erlebte“. In dem folgenden Bande „Aus schweren Tagen“ schildert die Dichterin dann das Elend, das der Korse über das Deutsche Reich, vor allem Hamburg, brachte, und wie die Deutschen vor allem, die jenem folgten, auf den russischen Schneefeldern verbluteten, verhungerten, erfroren. In diese furchtbare Zeit führt uns auch Wilhelm Kotzde mit dem „Schillschen Zug“. Eine erhebende Gestalt, einer der Lieblinge unserer Jugend, der Husarenführer Ferdinand von Schill, leuchtet aus diesem Buche in unsere Zeit herüber. Und dann vereinte sich das ganze deutsche Volk und zwang in heißem Ringen den unruhigen westlichen Nachbar nieder, der Jahrhunderte hindurch mit Raub und Brand uns überfiel und der ja noch immer keine Ruhe gibt. In diese erhebende Zeit führt uns „Geschichte des Stabstrompeters Kostmann“, die uns Wilhelm Kotzde nach dessen Aufzeichnungen erzählt.

So gibt diese Sammlung uns ein großes Bild der Entwicklung unseres Volkes, von Dichteraugen geschaut und von Dichteraugen gestaltet. Man kann mit Recht und Stolz sagen, daß kein anderes Volk über ein dichterisches Werk dieser Art verfügt, und die 150 000 Bände dieser Sammlung, die heute in Privathäusern und öffentlichen Büchereien stehen, zeugen, daß man sich ihrer Bedeutung bewußt ist.

Ein frischer, männlicher Geist tut unserem Volke und seiner Jugend not, der feste Wille zum Durchhalten in schweren Tagen, die sicher noch über uns kommen werden, die Erkennung der großen Ziele, die uns gesetzt sind, und kein Zurückweichen vor harten Notwendigkeiten. Unsere Dichter lehren es uns hier, indem sie uns von unseren Vätern erzählen. Sorgen wir dafür, daß ihr Wort zum Herzen unserer Jugend dringt!

Hans Rehorst.

## RUNDSCHAU

**V**erzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften veröffentlicht soeben die Deutsche Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre (Dahlem-Berlin, Post Berlin-Lichterfelde 3, Altensteinstraße 51). Das eine Verzeichnis, Preis 10 Pf., umfaßt 24 Seiten und bringt eine große Auswahl von Büchern für alle Altersstufen. Das zweite Verzeichnis, Preis 5 Pf., bildet einen vierseitigen Auszug aus dem ersten und ist für die Massenverteilung (z. B. an Schulkinder) geeignet.

Das Verzeichnis ist durch die Geschäftsstelle der Zentralstelle und im Buchhandel durch H. G. Wallmann, Leipzig, zu beziehen.

**Z**ur Reform der Lichtspiele. In den Grenzboten, 71. Jahrgang, Nr. 39, macht Oberlehrer Dr. W. Warstat, Altona, den Vorschlag zur Begründung von städtischen Musterlichtbildbühnen. Diese Bühnen können dann gleichzeitig für die Schulen nutzbar gemacht werden durch Veranstaltung von Schulvorstellungen, wie dies heute ja bereits schon in Hamburg geschieht. Auf diesem Wege ist bereits die Gemeinde Eickel (Kreis Gelsenkirchen) vorgegangen, wo im November d. J. das erste von einer Gemeinde erbaute und betriebene Lichtspielhaus in Deutschland eröffnet wurde. In diesem Zusammenhange ist es von besonderer Bedeutung, daß auch der Verband deutscher Bühnenschriftsteller einen Lichtspielvertrieb in Verbindung mit der Projektions-Aktiengesellschaft „Union“ begründet hat, um dem Ungeschmack im Kino wirksamer begegnen zu können, durch die Abgabe von gesunden Stoffen und Motiven an die Filmgesellschaften. Vorher hatten bereits Abschlüsse zwischen den Filmgesellschaften und Hofmannsthal, Hauptmann, Schnitzler, Sudermann, Wolzogen und anderen stattgefunden.

**D**eutsches Zeitungsarchiv. Nach mehrjährigen Vorarbeiten ist nunmehr eine Zentralstelle geschaffen, die aus der Fülle des Materials, den das Tagesinteresse überdauernden Teil aussondert, über dieses Material durch täglich und monatlich erscheinende zusammengefaßte systematische Auszüge nebst Jahresregister laufend orientiert, die Zeitungen aufbewahrt, damit man auch nach längerer Zeit noch auf das Original zurückgreifen kann, und von Artikeln aus vergriffenen Zeitungsnummern durch Abschriften oder auf photographischem Wege Kopien beschafft. Diesen Forderungen wird das Deutsche Zeitungs-Archiv, Berlin W, Spichern-

straße 17, zunächst auf dem Gebiet der Wirtschaft, Sozialpolitik und Politik erfüllen, um dann allmählich auf Grund der gesammelten Erfahrungen noch andere Wissensgebiete einzubeziehen.

**D**er Verein **R e c h t u n d W i r t s c h a f t** hielt am 3. November d. J. in Berlin eine Ausschußsitzung ab, in der die Frage der **s t a a t s b ü r g e r l i c h e n E r z i e h u n g** behandelt wurde. Zu dem Thema „Die Schule als staatsbürgerliche Erziehungsanstalt“ sprachen Dr. **B l e n c k e**, Hamm; Dr. **S c h ö h l**, Hamm und Dr. **L a n g e**, Berlin; über staatsbürgerlichen Unterricht auf den Mittelschulen referierte Regierungsrat Dr. **F r i e l i n g h a u s**. Über die zur Ausbildung geeigneter Lehrkräfte erforderlichen Änderungen des Universitätsunterrichts sprachen Dr. **B e r g s t r a e ß e r**, Greifswald und Professor **F r a n z**, Charlottenburg. Da die Referate wenigstens zum Teil im Druck erscheinen sollen, so wird sich Gelegenheit bieten, dann ausführlicher darauf einzugehen.

**V**olk**s**bi**l**du**n**gs**k**al**e**nder für das Jahr 1913. Mit Freuden wird in Volk**s**bi**l**du**n**gs-Kreisen ein neuer Abreißkalender begrüßt werden, den uns der Verlag des Volk**s**bi**l**du**n**gs**k**al**e**nder (Karl **M a u ß n e r**), Berlin-Zehlendorf, bietet. Mit großem Fleiß sind hier Illustrationen und Mitteilungen, ja sogar auch kleine Artikel aus allen Zweigen des Volk**s**bi**l**du**n**gs**w**esens zusammengetragen und geschmackvoll auf die einzelnen Kalenderblätter verteilt. Bei der Reichhaltigkeit seines Inhalts und der guten Ausstattung wird der Kalender uns allen bald ein guter Freund werden und wir werden ihn gern in unserm Arbeitszimmer oder unsern Wohnräumen sehen, zumal er uns jeden Tag Neues, Wichtiges und Wissenswertes bringt. Auch dürfte eine ganze Reihe der Bilder und Angaben über den Tag hinaus ein Aufheben lohnen. Der Kalender kostet durch den Buchhandel bezogen 1,50 M., bei direkter Bestellung beim Verlag für die Mitglieder der Comenius-Gesellschaft 1,20 M., doch sind dann 30 Pf. Porto für direkte Zustellung mitzuzahlen.

**D**er **V**er**b**and **o**bers**ch**les**i**s**c**h**e**r **V**olk**s**bü**c**h**e**re**i**en veröffentlicht über das Rechnungsjahr 1911 wieder einen ausführlichen Bericht. Die Erhebungen umfassen 162 Standbüchereien und 15 Kreiswanderbüchereien mit 1016 Ausgabestellen, zusammen also 1178 Lesegelegenheiten gegen 876 im Jahre 1908. Die 1178 Volk**s**bü**c**h**e**re**i**en verfügten zusammen über 315 064 Bücher und hatten damit für das Lesebedürfnis einer Bevölkerung von 2 020 208 Einwohnern zu sorgen. Die Zahl der Leser betrug 133 951, von denen 65,2% Arbeiter und kleine Landwirte oder deren Angehörige waren. Der Sprache nach sind fast zwei Drittel der Leserschaft von Haus aus polnisch. Der Durchschnitt der fremdsprachigen Leser beträgt bei Standbüchereien 50%, bei Wanderbüchereien, welche die vorwiegend fremdsprachigen Bezirke versorgen, dagegen 78% der gesamten Leserschaft. Die Gesamteinnahmen des Verbandes beliefen sich auf 256 143,54 M., die Staatsbeihilfe betrug 56,2% der gesamten Geldleistung = 143 960,23 M. Die Leistungen der Gemeinde beliefen sich auf 38 600,29 M. und die der Großindustrie auf 44 533,58 M. Es wurden wieder eine größere Anzahl von Bücherausstellungen veran-

staltet, bei den Wanderbüchereien 606, bei den Standbüchereien 61, zu deren Ergänzung über 500 Verkaufsstellen errichtet worden sind. Ein Teil der Büchereien machte im Rechnungsjahr Versuche mit der Einführung des bedingten Lesegeldes, die auch zum größten Teil befriedigend verliefen.

**D**ie Städtische Volksbücherei Charlottenburg veröffentlicht einen umfangreichen Nachtrag zu ihrem Hauptbücherverzeichnis, der die Neuerwerbungen von 1908—1912 umfaßt. Dem gleichzeitig versandten Bericht über das Geschäftsjahr 1911 entnehmen wir, daß der Gesamtbücherbestand, der sich am 1. April 1911 auf 41 578 Bände belief, durch Zuwachs um 4484 Bände vermehrt wurde. Die drei Ausleihen erzielten insgesamt 311 450 Entleihungen. Die drei Lesesäle wurden von 204 910 Personen besucht.

**L**iterarische Abende und Dichter-Matineen werden auch in diesem Winter in Heidelberg von dem sehr rührigen Stadtbibliothekar Georg Zink veranstaltet. In Aussicht genommen sind: Grillparzer-Abend, Literarischer Weihnachtsabend, Otto Ludwig-Abend, Heiterer Abend, Friedrich Hebbel-, Richard Wagner-Abend usw.

**D**er Volkshochschulverein München veranstaltete in der Lehrperiode vom Oktober 1911 bis April 1912 13 Zyklen mit insgesamt 90 Vortragsstunden, an denen 2987 Personen teilnahmen, während im Vorjahr bei 17 Zyklen nur 2442 Besucher gezählt wurden. Von den Besuchern stellten Arbeiter, Handwerksgesellen und Lehrlinge 37%, Lehrer, Studierende, Kleingewerbetreibende, Subalternbeamte usw. 46%, andere Gesellschaftskreise 17%.

**D**as Land, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW 48. Vierteljährlich 1,50 M. — Aus dem Inhalt vom 4. Heft des XXI. Jahrgangs: Mitteilungen des Deutschen Vereins. — Die Krankenversicherung der in der Landwirtschaft Beschäftigten nach der Reichsversicherungsordnung. Von Regierungsrat Dr. Happe, Berlin. — Vorweihnachten in unsern Beschäftigungsabenden. Von Anita Spindler, Wingen bei Lembach im Elsaß. — Die Bedeutung des bäuerlichen Mittelstandes für die heimische Fleischversorgung. Von Dr. Maaß. — Der Ministerpräsident Dr. von Bethmann-Hollweg über die innere Kolonisation. — Umschau. Wohlfahrtspflege. Bodenreform. Arbeiterwesen. Genossenschaftswesen. Vogelschutz. Bekämpfung des Alkoholismus. Krankenpflege. Erziehungs- und Bildungswesen. Landfrauenfrage. Haushaltswesen. Heimatschutz. Heimatkunde. Dorfkirche. Ortsgeschichte. — Literarische Erscheinungen. — Heimat und Volkstum. Adolf Bartels als Vorkämpfer der Heimatkunst. Man verlange Probenummer vom Verlag.

**D**as Institut für Gemeinwohl in Frankfurt a. M. veröffentlicht über seine umfangreiche Tätigkeit im 16. Geschäftsjahr 1911/12 einen ausführlichen Jahresbericht.

## GESELLSCHAFTS-ANGELEGENHEITEN

### AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL DER VORSTANDS-SITZUNG DER C. G.

Abgehalten zu Berlin am 25. Oktober 1912

Anwesend waren außer dem Vorsitzenden die Herren Dr. Appeldoorn, Emden, Geh. Baurat Brettmann, Berlin-Frohnau, Oberlehrer Dr. Hanisch, Charlottenburg, Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz, Berlin-Lichterfelde, Geh. Reg.-Rat Dr. Kühne, Charlottenburg, Freiherr von Reitzenstein, Berlin, Schulrat Waeber, Berlin-Schmargendorf.

Den Verhandlungen lag folgende Tagesordnung zugrunde:

1. Bericht über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten;
2. Vorlegung der neuesten der Hefte Vorträge und Aufsätze;
3. Vorlegung der Jahresrechnung für 1911 und des Voranschlags für 1913;
4. Bericht über das Ergebnis des buchhändlerischen Vertriebs unserer Veröffentlichungen;
5. Beschlußfassung über das Arbeitsprogramm für das Jahr 1913;
6. Vorberatung über die nächstjährige Hauptversammlung der C. G.;
7. Besprechung über die Werbetätigkeit im Winter 1912/13;
8. Ergänzungswahlen;
9. Mitteilungen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Vorstandssitzung widmete der Vorsitzende den seit der letzten Sitzung verstorbenen Vorstandsmitgliedern, dem Herrn Graf Douglas und Lehrer R. Aron einen kurzen Nachruf, und sodann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende statistische Mitteilungen über die Bewegung im Mitgliederstande im Laufe des Jahres 1912 und bemerkte, daß bis Mitte Oktober 65 Mitglieder neu beigetreten sind, welche Jahresbeiträge in der Höhe von rund 550 M zugesagt haben. Diesem Zugang steht für dieselbe Zeit ein Abgang von etwa 40 Mitgliedern gegenüber, wodurch mit Schluß des Jahres eine Verminderung der Beiträge um etwa 250 M. eintreten würde.

Der Vorsitzende teilte dann die erfreuliche Tatsache mit, daß mehrere größere Städte, vor allem die Stadt Berlin, sich zur Erhöhung ihrer bisherigen Beiträge für 1912 entschlossen haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese erhöhten Summen auch 1913 gezahlt werden würden. Dabei wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Gesellschaft 65 Städte zu Mitgliedern zähle und erkannte darin einen Beweis, daß die Magistrate die Wichtigkeit unserer Bestrebungen anerkennen.

Im übrigen teilte der Vorsitzende mit, daß die bestehenden Zweiggesellschaften sich in günstiger Entwicklung befinden und daß die in Berlin eingeführten Diskussionsabende weiterhin günstige Ergebnisse versprechen.

Zu Punkt 2 legte der Vorsitzende die im Jahre 1912 erschienenen Vorträge und Aufsätze vor, und bemerkte, daß namentlich die Schrift von Anton Sandhagen: „Ideen englischer Volkserziehung und Versuche zu ihrer Ver-

wirklichung“ in der Tagespresse eine sehr freundliche Aufnahme und vielfache Beachtung gefunden habe. Sie sei von der Geschäftsstelle in großer Anzahl in ähnlicher Weise verbreitet worden, wie früher die Hessesche Schrift: „Nationale staatsbürgerliche Erziehung“, besonders an die Volksbibliotheken, an die Magistrate und zahlreiche einzelne Personen, sowie an diejenigen akademischen Korporationen, die sich für die Fragen der Volkserziehung interessieren. Neuerdings habe die Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Dürerbund und der Zentralstelle für Volkswohlfahrt einen Schritt getan, um die städtischen Volksbibliotheken weiter auszugestalten. Es handelte sich um die Schrift des Stadtbibliothekars Dr. W. Hoffmann-Dresden-Plauen, die unter dem Titel: „Merkmale zum volkstümlichen Bibliothekswesen“ als 16. Flugschrift des Dürerbundes erschienen ist, und deren Inhalt auf eine Reform namentlich des Ausleihwesens abzielt. Im übrigen verwies der Vorsitzende auf den in einigen Monaten im Druck erscheinenden Jahresbericht, aus dem sich weitere Einzelheiten über den Stand der Gesellschafts-Angelegenheiten ergeben würden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung legte der Vorsitzende die in Heft 8 der Monatshefte veröffentlichte Jahresrechnung von 1911 vor und gab einen Vergleich mit dem Abschluß der letzten 4 Jahre, in dem er auf die Veränderung der einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten hinwies. Im einzelnen bemerkte er, daß die Summe der im Jahre 1906 eingegangenen Jahresbeiträge rund 8000 M. und im Jahre 1911 rund 10 600 M. betragen haben. Dieser erfreulichen Zunahme stehe allerdings eine entsprechende Steigerung der Ausgaben gegenüber. Insbesondere seien die Kosten für die Herausgabe, die Herstellung und den Versand der Zeitschriften erheblich gewachsen, teils dadurch, daß die Satz- und Druckkosten seit jener Zeit um 20% in die Höhe gegangen seien, teils dadurch, daß im Jahre 1911 eine Erhöhung des Redaktionshonorars notwendig geworden sei. Ebenso seien die Kosten der Bureauarbeiten größer gewesen als früher.

Zu dem Jahresabschluß erbat Freiherr von Reitzenstein einige nähere Mitteilungen, denen der Vorsitzende durch Vorlegung der von der Deutschen Bank übersandten Nachweise entsprach. Sonstige Aufklärungen wurden nicht erbeten und die von dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister und den beiden Rechnungsprüfern unterzeichnete Jahresrechnung genehmigt.

Der Vorsitzende legte sodann den Voranschlag für 1913 vor und bemerkte, daß, wenn die einmaligen Beiträge nicht geringer als früher ausfielen, wesentliche Änderungen in den Einnahme- und Ausgabeposten nicht zu erwarten seien, jedenfalls sei zu hoffen, daß das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben ebenso wie in den letzten Jahren hergestellt werden würde. In Sachen der Ausgaben hielt der Vorsitzende es für wünschenswert, daß für die Herausgabe der Vorträge und Aufsätze ein bescheidenes Honorar in den Etat eingesetzt und tunlichst schon vom laufenden Jahre ab gezahlt werde. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung legte der Vorsitzende den letzten Jahresabschluß der Verlagsbuchhandlung von Eugen Diederichs in Jena vor und bemerkte, daß die mit dem 1. Juli 1912 abschließenden Einnahmen leider hinter denjenigen des vorhergehenden Jahres um etwa 500 M. zurück-

bleiben. Dieses Minderergebnis ist darauf zurückzuführen, daß die kommissionsweise Abgabe der Vorträge und Aufsätze im Jahre 1911/12 eingeschränkt worden ist, es soll aber im kommenden Jahre in dieser Beziehung Abhilfe geschaffen werden.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung legte der Vorsitzende dar, daß es wünschenswert sei, das Arbeitsprogramm in der C. G. im nächsten Jahre auf die Förderung der Jugendheimsache auszudehnen; er teilte mit, daß Herr Oberlehrer Dr. P r e h n - Charlottenburg sich bereit erklärt haben, eine Werbeschrift über diese Sache zu verfassen, die spätestens im Februar 1913 veröffentlicht werden soll. Es sei beabsichtigt damit in eine größere Werbetätigkeit einzutreten, ähnlich wie es in den Jahren 1909 und 1910 in Sachen der staatsbürgerlichen Erziehung geschehen sei. Herr Geheimrat Dr. K ü h n e regte an, mit den Jugendheimen eine Beratungsstelle für die Berufswahl der jungen Leute zu verbinden, und die Versammlung stimmte dieser Anregung zu. Ferner erklärte der Vorsitzende zum Arbeitsprogramm für 1913, daß es zweckmäßig schein, die Angelegenheit städtischer Volkshochschulkurse anzuschneiden, da das System der zusammenhanglosen Einzelvorträge sich für die Volksbildung als ziemlich wertlos erwiesen haben. Nur feste Kurse, die ein zusammenhängendes Bild bestimmter Wissensgebiete darbieten, könnten einen größeren Wert für Bildungszwecke haben. Endlich hielt der Vorsitzende es für zweckmäßig, neben der Fortführung früherer Unternehmungen auch die Frage der Wandertheater und deren Bedeutung für kleinere Städte zur öffentlichen Erörterung zu bringen.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende, daß es sich empfehlen würde, die drei oben erwähnten Punkte zum Gegenstand der Verhandlungen auf der nächstjährigen Hauptversammlung zu machen und eine geeignete rednerische Kraft für diesen Zweck zu gewinnen. Über den Zeitpunkt der Tagung und die weiteren Punkte der Tagesordnung soll in einer späteren Vorstandssitzung Beschluß gefaßt werden.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung sprach der Vorsitzende die Absicht aus, das Erscheinen der P rehnschen Propagandaschrift über die Jugendheime zur weiteren Werbetätigkeit zu benutzen, auch wolle die Geschäftsstelle ihre Aufmerksamkeit auf die Einrichtung von Diskussionsabenden in anderen Städten außerhalb Berlins richten. Auch hoffe er, daß die Hauptversammlung des Jahres 1913 der Gesellschaft Gelegenheit geben werde, vor die breitere Öffentlichkeit zu treten und neue Mitglieder zu gewinnen. Endlich wurde eine bedingungsweise Ergänzungswahl beschlossen. Weitere Mitteilungen wurden nicht gemacht. Schluß der Sitzung 8 Uhr abends.

**D**iskussions - A b e n d e der C. G. in Berlin. Die Diskussions-Abende der C. G., die im ersten Winter-Vierteljahr gehalten worden sind, haben sich derselben regen Teilnahme zu erfreuen gehabt wie die vorjährigen Abende. Jetzt wie früher haben wir, da wir nicht beabsichtigen, den Abenden den Charakter größerer öffentlicher Veranstaltungen zu geben, wo eine offene wechselseitige Aussprache selten möglich ist, die Einladungen lediglich auf unsere Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste beschränkt.

Es ist auf diesem Wege den Abenden ein intimerer Charakter gewahrt worden, und es ist gelungen, die Mitglieder dadurch einander persönlich näher zu führen. Am 11. Oktober sprach Herr Dr. Arthur Liebert (Berlin) über „Verstand und Gefühl in ihrer Bedeutung für die Philosophie“, und es gelang dem begabten Redner die Hörer lebhaft zu fesseln. Die Erörterung, die sich anschloß, bewies die Teilnahme, mit der die Versammlung gefolgt war; wir werden den Vortrag demnächst in unseren Heften veröffentlichen. Am 25. Oktober erörterte Herr Professor Dr. Wolfstieg (Berlin) die Frage: Gibt es einen Fortschritt in der Weltgeschichte? Der Vortragende lehnte sich an die Auffassungen an, die Leopold von Ranke in seinen Berchtesgadener Vorlesungen vertreten hatte und war mit letzterem der Ansicht, daß man keinen Fortschritt annehmen könne. Es knüpfte sich daran eine angeregte Aussprache, bei der von den meisten Diskussionsrednern ein entgegengesetzter Standpunkt vertreten wurde.

Am 8. November gab Herr Oberlehrer Dr. Buchenau (Charlottenburg) einen Bericht über „Das religiöse Leben in den Vereinigten Staaten“. Obwohl es sich nicht um ein Diskussionsthema im eigentlichen Sinne handelte, so schloß sich doch eine lebhafte Aussprache an, da der Vortrag zu manchen Vergleichen zwischen den deutschen und den amerikanischen Verhältnissen Gelegenheit gab. Am 22. November gab Herr Universitäts-Professor D. Dr. Ruzé (Großlichterfelde) ein Referat über „Die Willensfreiheit bei Fichte und Schleiermacher“, wie sie in Fichtes Reden an die deutsche Nation und in Schleiermachers Monologen zum Ausdruck kommt. Der Vortrag gab Gelegenheit, die Bedeutung hervortreten zu lassen, die die Betonung des Freiheitsgedankens bei der geistigen Erhebung der deutschen Nation vor hundert Jahren besessen hat. Hätte Schopenhauers Pessimismus die Geister beherrscht, so wäre — das war die allgemeine Überzeugung — kein Befreiungskampf möglich gewesen.

Am 6. Dezember sprach Herr Geheimrat Prof. Dr. Lasson über das Thema „Religion und Intellekt“ und suchte den Nachweis zu erbringen, daß das Wesen der Religion an die Kirche gebunden sei, und daß es falsch sei, die Religion als eine Sache des Gefühls zu charakterisieren. Die Aussprache, die sich an die Ausführungen des Vortragenden knüpfte, war eine besonders lebhafte und dürfte zur Klärung der Ansichten erheblich beigetragen haben.

Herr Schulrat Dr. Mosapp in Stuttgart, der bisherige erste Vorsitzende unserer Zweiggesellschaft Württemberg, hat sich zu unserem Bedauern gezwungen gesehen, sein Amt auf Grund amtlicher und persönlicher Verhältnisse nach sechsjähriger Geschäftsführung niederzulegen. Wir möchten unserem verdienten Vorstands-Mitgliede auch an dieser Stelle für seine bisherige Mühewaltung unsern wärmsten Dank aussprechen. An seiner Stelle hat Herr Hofrat Petzendorfer den Vorsitz übernommen.

Die in den „Vorträgen und Aufsätzen aus der C. G.“ (XIX, 2) im Jahre 1911 erschienene Schrift von Anton Sandhagen: „Ideen englischer Volkserziehung und Versuche zu ihrer Verwirklichung“ hat in der Presse

eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. „Das Buch bietet“, sagt die „Volksbildung“, „eine ausgezeichnete Darstellung aller Bestrebungen, die sich zunächst an die Industriearbeiter wenden und gemeinsam das Ziel verfolgen, dem Menschen zum Verständnis seiner selbst und der ihn umgebenden Welt, sowie zum Bewußtsein seiner Aufgaben als Glied der Volksgemeinschaft zu bringen, aller der Einrichtungen, die den so Gebildeten nicht veranlassen wollen, in höhere Schichten aufzusteigen, sondern ihn befähigen möchten, für die Hebung seiner eigenen Klasse zu wirken.“ So „ist es“, nach einem Urteil im ‚Schweizer Büchermarkt‘, „in seiner schlichten und nüchternen Art wohl geeignet, zu sozialer Arbeit anzuspornen. Es sei daher besonders der studierenden Jugend empfohlen“, und die ‚Ostdeutsche Rundschau‘ sagt, so „ist das vorliegende Heft unsern deutschen Lehrern und Erziehern auf das nachdrücklichste zum Studium empfohlen, wie auch sonst die Publikationen der Comenius-Gesellschaft noch größere Verbreitung als bisher verdienen.“ Das Sonntagsblatt des Bund (Bern) schreibt: „Die Probleme, die hier entspringen, bestehen auch für deutsche und schweizerische Verhältnisse und alle sozial interessierten werden die Mitteilungen Sandhagens, die auf eingehenden Studien an Ort und Stelle beruhen, mit Interesse aufnehmen.“ Mit der Herausgabe hat sich, wie die Niederschlesische Zeitung schreibt, die Comenius-Gesellschaft ein Verdienst erworben, und „niemand“, so urteilt in einer ausführlichen Besprechung das „Volksbildungsarchiv“, „wird diese Lektüre bereuen.“

## PERSÖNLICHES

**Z**u Anfang November d. J. verschied zu Hottenbach (Rheinland) Herr Pfarrer D. Hackenberg, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Hackenberg hat einst zu den Mitbegründern der C. G. gehört und ist ihr bis zu seinem Tode ein treuer Freund geblieben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**J**ulius Namslauf. In dem am 27. Oktober nach langem schwerem Leiden verstorbenen Stadtältesten der Haupt- und Residenzstadt Berlin hat die C. G. einen warmen und tätigen Freund verloren. Die Aufgaben der Volkserziehung, die sich unsere Gesellschaft gestellt hat, interessierten auch den Verewigten, und da er zu den einflußreichsten Mitgliedern des Magistrats gehörte, war er in der Lage, gerade diesen Aufgaben in wirksamer Weise die Sympathie und das Interesse des Magistrats zuzuführen. Die außerordentliche Teilnahme, die sich bei seinem Scheiden kund gab, bewies, wieviel Freunde er hinterlassen hatte.

**I**n Oldenburg verschied am 23. Oktober d. J. der Großherzoglich Oldenburgische Geheime Oberschulrat Professor Dr. Rudolf Menge im 68. Lebensjahre.

**A**m 30. Oktober verstarb in Charlottenburg unser Mitglied der Hofmedaille des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha Max von Kawaczynski geboren am 5. November 1860, der sich durch seine verschiedenen nach dem Leben gefertigten Bildnismedaillen einen geachteten Namen erworben hat.

# LITERATUR-BERICHTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON  
PROF. DR. WOLFSSTIEG UND DR. G. FRITZ  
VERLAG EUGEN DIEDERICH'S IN JENA

IV. Jahrg.

Berlin, im Dezember 1912

Nr. 5

Diese Berichte erscheinen Mitte jeden Monats mit Ausnahme des Juli und August. Sie gehen an größere Volksbibliotheken, Buchhallen usw.

Zuschriften, Sendungen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Charlottenburg, Berliner Straße 22

**Buchhandel und Volksbildung.** Von WALTER ASSMUS. Leipzig-Gautzsch: Felix Dietrich 1912. (24 S.) M 0,50.  
(Kultur und Fortschritt Nr. 451/52.)

Der Verfasser geht von der unbestreitbaren Tatsache aus, daß trotz der Fülle gediegener billiger Bücher, die der deutsche Verlagsbuchhandel herzustellen sich hat angelegen sein lassen, doch das Sortiment bei der im Interesse der Volksbildung dringend nötigen Verbreitung dieser Literatur noch immer versagt. Die Gründe dieser zunächst befremdlichen Erscheinung werden untersucht und eine Reihe bereits praktisch bewährter Maßnahmen geschildert, wie Buchausstellungen, Verkauf durch Automaten usw., die geeignet sind, das billige Buch verbreiten zu helfen. Mit Recht wird am Schluß betont, daß es sich bei der Vermittlung guter Bücher im Kampf gegen die Schundliteratur um eine Erziehungsaufgabe handelt und man daher in der rechten Weise bei der Jugend anfangen muß, um das Volk zum richtigen Lesen und zum Kaufen anzuleiten.

G. F.

**Staatsbürgerliche Belehrung und Erziehung.** Ein Wegweiser für die verschiedenen Schulgattungen von HANS BAUERSCHMIDT. München: F. Lindauer 1913. 120 S.  
M 2,—.

Das Buch baut sich auf der Forderung auf, daß die Schule in all ihren Stufen als Trägerin der staatsbürgerlichen Erziehung und Belehrung in Betracht kommt und gibt im ersten Hauptteil einen Überblick über die bisher erschienenen Literatur sowie über die Organisation und Tagungen, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben. Der zweite Hauptteil handelt von der Notwendigkeit und dem Begriff staatsbürgerlicher Erziehung und Belehrung und von den Forderungen, die hier bisher unter Berücksichtigung der einzelnen Schulgattungen erhoben sind. Weitere Abschnitte sind der Auswahl des Stoffes und der Lehrmethode sowie

besonderen erziehlichen Maßnahmen gewidmet. Der Verfasser zeigt sich als ein gründlicher Kenner der Sache. Seine Schrift ist dadurch besonders wertvoll, daß sie in durchaus objektiver Weise auf die verschiedenen Ansichten eingeht, die ihren Niederschlag in der Fachliteratur gefunden haben, und die Quellen sorgfältig nachweist. So ist das Buch besonders den Schulmännern zur Einführung in das schwierige Problem bestens zu empfehlen. G. F.

**Dr. phil. GERHARD BUDDE: Die Wandlung im Bildungsideal unsrer Zeit. Langensalza: Hermann Beyer & Söhne 1912. 158 Seiten. M 4,50.**

Die lesbare und gediegene Schrift entspricht einer berechtigten Strömung unserer Zeit, die voll und ganz unsere entschiedene Unterstützung verdient. Budde hat weit ausgeholt, um seine und anderer Stellung zur Sache zu begründen. Er gibt zunächst ein Bild des alten Bildungsideals überhaupt, dann seiner Wirkungen in der Schule in Methodik, Organisation und Zucht des Unterrichts. Darauf wird der langjährige Kampf gegen das überlieferte Bildungsideal eingehend beschrieben: die Herbart'sche Schule, die realistische Schule, die Kunsterziehungstage (Dresden, Weimar, Hamburg), die ästhetische Pädagogik, die Moralpädagogik, die individualistische Pädagogik. Damit werden wir von selbst zum neuen Bildungsideal geführt. Die geistigen Strömungen der Gegenwart drängen auf ein solches mit Macht hin. Wenn man Umschau hält im Intellektualismus, Naturalismus, Sozialismus, Politismus, Individualismus der Neuzeit, wenn man die Forderungen der ethischen und ästhetischen Kultur, das Drängen auf Bildung zu Persönlichkeit und Charakter vergleicht, besonders aber den *N e u i d e a l i s m u s* zu Rate zieht, wird es eine unentrinnbare Notwendigkeit. Das neue Bildungsideal muß aber auch in die Schule einziehen und in Methodik, Organisation und Zucht des Unterrichts um- und neubildend wirken. Daß die Schrift eine zweite Auflage erlebte, ist verständlich. Die gediegene Kunde und der gemäßigt fortschrittliche, den übertreibenden Radikalismus abweisende Standpunkt wirken anziehend. Die Eingliederung der Schulerziehung, zunächst der gymnasialen, in die neuidealistische Philosophie Euckens erhöht den Reiz und verleiht dem ganzen keinen geringen Nachdruck. Vielleicht wird hier des guten etwas zuviel getan und auch der Schule zu viel zugemutet. Der Durchschnitt wird so leicht auf solche Höhe nicht geführt werden können. Die Philosophie ist Sache des gereiften Geistes, nicht der Jugend. Wenn sie aber stärker in die Lehrerkreise dränge, wäre schon viel gewonnen. W a l t e r F r ü h a u f - L i n g e n

**Schule und Charakter. Moralpädagogische Probleme des Schullebens von FR. W. FOERSTER. 11. verm. Auflage. Zürich: Schulthess & Co. 1912. (539 S.) M 5,80 geb.**

Die von einer hohen, religiös und sittlich vertieften Lebensanschauung getragenen Schriften des bedeutenden Züricher Pädagogen bilden das notwendige Gegenstück zu einer heute kaum noch übersehbaren Erziehungsliteratur einer mehr intellektualistischen Richtung. Ihr gegenüber betont Foerster die Notwendigkeit vertiefter Charakterbildung im modernen Schulwesen mit Gründen, die aus dem Ernst der Lage unabweislich hervorgehen, und unter Beleuchtung der Einseitigkeit der herrschenden pädagogischen Richtungen, die den Erziehungsidealen eines Comenius und Pestalozzi in ihrer ganzen Tragweite trotz der beliebten Hinweise auf diese großen Vorbilder doch innerlich völlig fernstehen. Überzeugend wird nachgewiesen, wie die intellektuelle Kultur von ethischen Bedingungen abhängt, und wie ohne gründliche Läuterung und Befestigung des Charakters die höchste Erziehung und Bildung der Verstandeskkräfte unmöglich ist, im besonderen auch für das praktische Berufsleben mit seinen ständig wachsenden Anforderungen. Das reich gegliederte Buch enthält eingehende Untersuchungen der Probleme, um die es sich hier vorzugsweise handelt: als Einseitigkeiten der modernen Pädagogik zeigt der Verfasser auf das Ideal der ästhetischen Erziehung, der planlosen Empirie der Koedukation, der physischen Ausbildung. Als wichtige konkrete Probleme, die im Schulleben selber liegen, werden die Schullüge, das Verhältnis von Individuum und Masse, staatsbürgerliche Erziehung, die Alkoholfrage, die sexuelle Ethik, um nur einiges hervorzuheben, behandelt. Die folgenden Hauptabschnitte wenden sich dem Problem der Disziplin und der Pädagogik des Gehorsams zu. Aus der Fülle eigener und fremder Erfahrung schöpft der Verfasser auch bei den Kapiteln, die der Reform der Schuldisziplin und der Methodik des ethischen Unterrichts gewidmet sind. Das ungemein fesselnd geschriebene Buch gipfelt in dem Satze, daß bloße Moralpädagogik ohne Religion immer nur einzelne Fehler behandeln und einzelne Tugenden anregen kann, aber den Menschen zerreißt, statt ihn zu sammeln und zur Einheit zu bilden.

G. F.

**Prof. Dr. EWALD HORN: Führer durch das Höhere Unterrichtswesen in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Alumnate. Berlin und München: R. Oldenburg 1911. 196 S.**

Der Verfasser sagt selbst, daß das Buch mehr verspricht, als es hält. Aber auch in der jetzigen verkürzten Form dient es einem praktischen und bislang unerfüllten Zweck. Es bietet eine sachkundige geschichtliche Einführung in das gesamte deutsche Alumnatswesen und ein ziemlich ausführliches Verzeichnis der Alumnate im höheren Schulwesen Deutschlands. Geschichtlich dürfte der Verfasser manches berichtet haben, was

wenig bekannt war. Er verfolgt das Alumnatswesen vom Mittelalter an bis heute und hebt überall die wesentlichen Strömungen in den einzelnen Jahrhunderten geschickt hervor, so daß wir ein ganz anschauliches Bild vom allmählichen Werden des Alumnatswesens erhalten, das nicht wenig die Geschichte unseres Bildungswesens ergänzt. Die besonderen Interessenten werden sich freuen, hier über die ganze Sache sich kurz und bündig unterrichten zu können. Man erhält besonders, was Einzelheiten anlangt, in vieles Einblick, was sonst nicht immer leicht zu erfahren ist. Für die neueste Zeit fehlt es hier und da auch nicht an kritischen Bemerkungen, denen meist zuzustimmen ist. Praktisch hat das Buch für Eltern und Erzieher als Nachschlagewerk großen Wert, weil es nach Provinzen und sonstigen Landesteilen, aber auch nach erzieherischen und unterrichtlichen Absichten dem Suchenden rasche Aufklärung gibt. Die Lektüre des Buches ist daher gewinnreich nach verschiedenen Seiten hin. Die Anschaffung dürfte sich besonders auch für Bibliotheken an mittleren und kleineren Orten eignen. Zeitungsredaktionen, die bekanntlich im Briefkasten diese Dinge öfter besprechen müssen, werden in dem Buch einen hochwillkommenen Führer erkennen. Zuletzt dient es aber nicht wenig auch dem allgemeinen Bildungswesen, weswegen alle Organisationen zur Förderung der allgemeinen Bildung und Kultur darauf verwiesen seien. **Walter Fröhau** - Lingen

**KARL ERNST KNOTD. Die Gott suchen. Eine Sammlung religiöser deutscher Dichtungen von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck).**

„Ein Pfingstwunder erfüllt sich hier: wie nämlich die Eine ewige Wahrheit und der Lobpreis des Einen Ewigen nicht mehr nur in zwölf Propheten, nein in vielhundert Poetenzungen allein in deutscher Sprache erklingt“. So kann der Herausgeber dieser Sammlung, die die Frucht voller zehn Jahre fortgesetzten Sammelfleißes ist, über sein Werk mit Recht sagen: „Die Menschen sind nur solange produktiv in Poesie und Kunst, als sie religiös sind“. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß der Begriff „religiös“ in dieser Sammlung sich mit jenem hohen und freien Sinne deckt, den Goethe mit dem Göttlichen verband. So ist denn ein wahres und modernes Andachtsbuch für jedermann geworden. Seinen literarischen Wert möchte ich nebenbei nachdrücklich hervorheben. Die Sammlung bietet von jedem Dichter, von den größten und kleinsten, nur je ein Gedicht, aber in diesem Gedicht spiegelt sich zumeist nicht nur ein inbrünstiger Moment, sondern auch die Persönlichkeit des Dichters — das ist von dem Herausgeber mit vielem feinen Geschmack erzielt worden. Seine Sammlung beginnt mit dem gotischen Vaterunser (4. Jahrh.) und dem Wessobrunner

Gebet (um 600), es folgen tiefempfundene Gebetspartien aus Otfrieds Evangelienbuch, aus dem Heliand, alte Gebete aus dem 9. Jahrhundert, Gesänge unbekannter Dichter um 1000—1200, das Ezzolied, die Minnesänger, Tobiassagen, Sequenzen, Marienlieder, Dichtungen von Wolfram von Eschenbach, Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg usw. Besonders reich und glücklich ist das evangelische Kirchenlied vertreten, wofür wir dem Herausgeber besonders dankbar sind. Ich hebe von späteren die interessanten Dichtungen von Albrecht von Haller, Christian Ewald von Kleist, Jung-Stilling, Herder, Miller, Jean Paul, Leopold Schefer, Dückert usw. hervor. Fast zu reichlich sind die Modernen berücksichtigt. Das Eigenartige wäre vielleicht besser zur Geltung gekommen, wenn weniger geboten worden wäre. Doch anzuerkennen ist andererseits das Bestreben des Herausgebers, jedem gerecht zu werden und gerade den Chor der modernen Dichter jetzt voll und vielstimmig erscheinen zu lassen. Und in der Tat: gerade die moderne Dichtung ist voll des tiefen religiösen Empfindens, und durch die so oft als allzu profan angeschuldigte Poesie hat sich Goethes oben zitiertes Wort erst recht erfüllt.

Dr. H a n s B e n z m a n n

### **Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig.**

Die fröhliche Geschichte einer Befreiung. Von HERMANN KRIEGER. Hamburg: Alfred Janssen 1912. (315 S.) M5.— geb.

Der humoristische Volksroman als ein Erzeugnis echten, bodenwüchsigen Humors und echter, ungekünstelter epischer Kunst, der sich von platter, naturalistischer Alltäglichkeit ebensoweit entfernt, wie von der Ausschließlichkeit eines überfeinerten Artistentums, ist uns Deutschen noch nicht geschrieben worden, wenn wir von Fritz Reuter und vielleicht noch einigen anderen, die sich darin versucht haben, absehen. Um so größer ist die Freude, wenn man einem Erstlingswerk begegnet, das, wenn auch noch keineswegs vollendet, doch die geschilderten Eigenschaften eines Volksromans in glücklicher Vereinigung erkennen läßt. Krieger versucht nicht, in erster Linie seelische Entwicklungen darzustellen oder Probleme zu lösen: er erzählt, und zwar so, daß man trotz oder vielleicht sogar wegen der behaglichen Breite der Darstellung seine Freude daran haben muß. Wie die Familie Hahnekamp, die in irgendeiner Vorstadt Hamburgs haust und mit der es bedenklich abwärts zu gehen scheint, durch Pachtung eines Stückchen Landes sich selber aus philisterhafter Enge befreit und allmählich geistig und körperlich gesundet, das bildet den Inhalt des Buches, dem wir den besten Erfolg wünschen. Der vom Verfasser gewählte Vorwurf bedeutet einen überaus glücklichen Griff in das volle Menschenleben des Großstadtvolkes, das uns hier mit unbefangener Fröhlichkeit ohne satirische Schärfe und soziale Verbitterung geschildert wird. Man kann die in dem Roman eingeschlagene Richtung vielleicht am besten be-

zeichnen, wenn man an das freilich unerreichte Vorbild Dickens erinnert; möchte die weitere Entwicklung des Verfassers die Erwartungen, die man zu hegen berechtigt ist, in vollem Maße erfüllen. G. F.

**MITTEILUNGEN der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. Heft 1. 2. Charlottenburg: Selbstverlag der Vereinigung, Giesebrechtstr. 19.**

Die vorliegende Vereinszeitschrift will in zwangloser Folge laufende Mitteilungen aus dem Arbeitsgebiet der Vereinigung bringen und zunächst die wichtigsten Fragen andeutungsweise berühren, ohne schon eine feste Stellung dazu einzunehmen. Somit bietet die Zeitschrift eine willkommene Ergänzung zu den bekannten Schriften der Vereinigung, deren interessante Untersuchungen über den Stand der staatsbürgerlichen Unterweisung und Erziehung im Auslande der Generalsekretär Karl Hesse in dem das erste Heft einleitenden Aufsätze bespricht. Das zweite Heft bringt als Hauptbeitrag einen Vortrag von Helene Lange über die Frau in Familie und Beruf als Trägerin des Staatsgedankens. — Die Mitglieder der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung erhalten die Zeitschrift kostenlos. G. F.

**H. OTTO, Kgl. Kreisschulinspektor. Jugendpflege. Berlin: Paul Parey. M 2,—.**

Eine angenehme Erscheinung in der Flut der Jugendpflege-Literatur, da es ohne Phrasen die wichtigsten Fragen der Jugendpflege behandelt. Grundsätzliches, die Werbearbeit, die Jugend, die Organisation, die Arbeit und das was bisher geleistet ist, ist klar und sachlich dargestellt. Der Ministerialerlaß vom 18. Januar 1911, die Verhandlungen des Preußischen Abgeordnetenhauses, sowie eine Literaturübersicht sind dem kleinen Bändchen beigegeben. W. Aßmus

**Im Namen der Jugend. Jugendziehung und Schundliteratur in ihrem innern Zusammenhang. Von Dr. med. HEINZ PAUL. München: Melchior Kupferschmied 1912. (99 S.) M. 1,40.**

Es ist immer erfreulich, wenn Fragen von hervorragender öffentlicher Bedeutung nicht nur von solchen behandelt werden, die sich als Fachleute im engeren Sinne des Wortes dazu berufen fühlen, sondern auch darüber hinaus eine sachliche und ruhige Würdigung finden. Besonders ist es immer von Nutzen, wenn neben dem Pädagogen auch der Arzt zu Worte kommt, wie es in der vorliegenden, fesselnd geschriebenen Broschüre der Fall ist. Auf der Grundlage feinen Verständnisses für die Welt des Kindes und gestützt auf hinreichende Kenntnis der ein-

schlägigen Literatur wendet sich der Verfasser gegen die Schundliteratur und weiß diesem bereits so vielfach abgehandelten Thema sogar manche neue Seite abzugewinnen. Ein längerer Abschnitt der Schrift ist der Pflege des Körperlichen und Seelischen gewidmet. Über gute Bücher und ihren Bezug wird der Leser kurz orientiert und zuletzt der Kinematograph gestreift, dessen Gefahren und Vorzüge freilich eine etwas eingehendere Würdigung verdient hätten. G. F.

**Dr. PAUL RÜHLMANN: Der staatsbürgerliche Unterricht in Frankreich (instruction moral et civique), Nr. 9 der Schriften der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung (E. V.). Leipzig und Berlin: Teubner 1912. 76 Seiten. M 1,40.**

Rühlmann berichtet interessant und sachlich auf Grund längerer Reise-studien in Frankreich und unter Mithilfe einwandfreien Materials. Der Einblick, den er dadurch bietet, ist sehr belehrend. Unsere Kenntnisse, zumeist aus einer schlechtunterrichteten und oft gehässigen Presse stammend, werden gewaltig verbessert. Ein großzügiger Geist im modernen französischen Unterrichtswesen trotz mancherlei Schwächen wird ersichtlich, der etwas Imponierendes hat. Die Pädagogik ist eine bessere und menschlichere als bei uns und zeichnet sich durch Freiheit und Selbständigkeit aus. Das wird man neidlos zugestehen müssen. Die kurze, kernige Orientierung Rühlmanns beschreibt uns das Verhältnis von Staat und Schule im modernen Frankreich, die Organisation der französischen Staatsschule, den Moralunterricht, den gesonderten staatsbürgerlichen Unterricht, die Frage des Patriotismus und Antipatriotismus, des Sozialismus im staatsbürgerlichen Unterricht, französische Lehrerbildung und staatsbürgerliche Erziehung. In aller Kürze werden einige Ergebnisse gezogen. In zwei Anlagen folgen ein Urteil Ferdinand Buissons über die instruction morale et civique und eine anschauliche Reihe praktischer Unterrichtsbeispiele aus Bürgerkunde, Moral und Geschichte. Das Heft empfiehlt sich von selbst. Der Gegenstand zieht erst recht an, nachdem die Trennungsgesetze von Staat und Kirche aller Augen in den letzten Jahren auf das moderne Frankreich gerichtet haben. Wir gewinnen durch Rühlmann zugleich eine Einsicht in den ganzen Geist der französischen Republik, der entschieden besser ist als sein Ruf. Gefahren sind gewiß da, aber das fortschrittliche Streben soll man auch nicht verkennen. Wir Deutschen können mancherlei daraus lernen. Der staatsbürgerliche Unterricht, in Frankreich ein wesentliches Stück der Schule, beginnt bei uns erst langsam Boden zu gewinnen. Wenn er durchschlagenden Erfolg haben soll, wird allerdings noch manches weitherziger und großzügiger in unsern Schulen werden müssen.

Walter Fröhau - Lingen

**Plaudereien über mein Leben und Schaffen. Von HEINRICH SCHARRELMANN. Hamburg: Alfred Janssen 1913. (32 S.) M. 0,20.**

Der Verfasser, der sich als Pädagoge und als Jugendschriftsteller viele Sympathien erworben hat, gibt hier sozusagen seine Karte ab. Bei dem Streit über die Jugendschriftenfrage, der aufs neue entfacht ist, interessiert besonders das kleine Kapitel „Wie ich für die Jugend schreibe“, das einen beachtenswerten prinzipiellen Standpunkt einnimmt. Scharrelmann sucht den Weg, zurück zur spezifischen Jugendschrift, wie sie ihm als Ideal vorschwebt, und redet von dem haltlosen Standpunkt einer einseitigen, rein literarischen Bewertung der Jugendschrift. Freilich ist Scharrelmann die geeignete Persönlichkeit, solchen Grundsätzen zur praktischen Geltung zu verhelfen, und so seien auch seine Schriften nur auf das wärmste empfohlen.

**SOHNREYS Dorfkalender 1913. 12. Jahrgang. Herausgegeben vom Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Mit Bildern von Müller-Münster u. a. Berlin: Trowitzsch & Sohn, Wilhelmstr. 29. M 0,50.**

Dieser Kalender wendet sich, in volkstümlicher Sprache geschrieben, unmittelbar an den Bauersmann und Landarbeiter, öffnet ihnen die Augen für die Schönheit der Dorfheimat, lehrt sie hoch einzuschätzen und das Glück auf dem Lande zu suchen und zu finden, indem er sie hinweist auf die Bedeutung einer geordneten Wohlfahrtspflege, ihnen sorgsam ausgewählte Geschichten aus dem ländlichen Leben erzählt, alte schöne Feste, Bräuche und Spiele schildert, oder zu Lob und Ehr des Bauernstandes manch kräftig Wörtlein spricht. Dabei vergißt der Dorfkalender nicht, für den Landwirt wertvolle, praktische Dinge zu behandeln und neben der vaterländischen Gesinnung auch den deutschen Humor zu seinem Rechte kommen zu lassen.

**Die Jugend. Vorträge für Jugendvereine. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. Zweites Heft: Staats- und Gemeindeleben. M.-Gladbach: Volksvereins-Verlag 1912. 158 S. M 1,—.**

Die einundzwanzig Vorträge, die das Heft enthält, sind geschickt ausgewählt und vermitteln in ansprechender, leicht faßlicher Form die Kenntnis des Wichtigsten aus dem Gebiete der Staats- und Rechtskunde sowie anderer öffentlicher Einrichtungen, wie Eisenbahn, Schifffahrt, Presse und dergleichen. So wird dem Vortragenden hinreichendes Material geboten, um auch in eingehenderer Darstellung staatsbürgerliche Belehrung zu vermitteln. Hervorzuheben ist, daß auch die ethische Seite der behandelten Gegenstände in angemessener Weise berücksichtigt wird.



**Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft**

- I, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. 0,75 Mk.  
 I, 2. **W. Heinzelmann**, Goethes religiöse Entwicklung. 0,75 Mk.  
 I, 3. **J. Loserth**, Die kirchliche Reformbewegung in England usw. 0,75 Mk.  
 II, 1. **Ludw. Keller**, Wege und Ziele. 0,75 Mk.  
 II, 2. **K. Reinhardt**, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. 0,75 Mk.  
 II, 3. **Ludw. Keller**, Die böhmischen Brüder u. ihre Vorläufer. (Vergriffen!)  
 III, 1. **Ludw. Keller**, Comenius und die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrhunderts. (Vergriffen!)  
 III, 2. **P. Natorp**, Ludwig Natorp. 0,75 Mk.  
 IV, 1/2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. 1,50 Mk.  
 V, 1/2. **Ludw. Keller**, Grundfragen der Reformationsgeschichte. 1,50 Mk.  
 V, 3. **A. Lasson**, Jacob Böhme. 0,75 Mk.  
 VI, 1. **Ludw. Keller**, Zur Geschichte der Bauhütten und der Hüttengeheimnisse. 0,75 Mk.  
 VI, 2. **C. Nörrenberg**, Die Bücherhallen-Bewegung im Jahr 1897. 0,75 Mk.  
 VII, 1/2. **R. von Beck**, Georg Blaurock und die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol. 0,75 Mk.  
 VII, 3. **Ludw. Keller**, Die römische Akademie und die altchristlichen Katakomben im Zeitalter der Renaissance. 0,75 Mk.  
 VIII, 1. **W. Wetekamp**, Volksbildung—Volkserholung—Volkshome. 0,75 Mk.  
 VIII, 2. **Ludw. Keller**, Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts und die moralischen Wochenschriften. 0,75 Mk.  
 IX, 1/2. **H. Romundt**, Der Platonismus in Kants Kritik d. Urteilkraft. 1,50 Mk.  
 IX, 3. **Ludw. Keller**, Graf Albrecht Wolfgang v. Schaumburg-Lippe. 0,75 Mk.  
 X, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick. 0,75 Mk.  
 X, 2. **W. Wagner**, Die Studentenschaft und die Volksbildung. 0,75 Mk.  
 X, 3. **G. Fritz**, Die Neugestaltung des städt. Bibliothekwesens. 0,75 Mk.  
 XI, 1. **J. Ziehen**, Ein Reichsamt für Volkserziehung u. Bildungswesen. 1 Mk.  
 XI, 2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Renaissance und die Kultgesellschaften des Humanismus im 13. und 14. Jahrhundert. 1 Mk.  
 XI, 3. **Ludw. Keller**, Gottfried Wilhelm Leibniz und die deutschen Sozietäten des 17. Jahrhunderts. 1 Mk.  
 XII, 1. **Ludw. Keller**, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. 1,50 Mk.  
 XII, 3. **Paul Deussen**, Vedānta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. 1 Mk.  
 XII, 4. **Ludw. Keller**, Der Humanismus. Sein Wesen u. seine Geschichte. 1 Mk.  
 XIII, 1. **W. Pastor**, G. Th. Fechner u. d. Weltanschauung d. Alleinslehre. 0,75 Mk.  
 XIII, 4. **Paul Ssymank**, Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung an den deutschen Hochschulen. 0,50 Mk.  
 XIII, 5. **Ludw. Keller**, Die italienischen Akademien d. 18. Jahrh. usw. 0,50 Mk.  
 XIV, 1. **Ludw. Keller**, Latomien und Loggien in alter Zeit. 0,50 Mk.  
 XIV, 2. **L. Keller**, Die heiligen Zahlen und die Symbolik der Katakomben. 1 Mk.  
 XV, 1. **Ludw. Keller**, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe. 0,50 Mk. 0,50 Mk. (Vergriffen!) s. XVI, 4.  
 XVI, 2. **Died. Bischoff**, Die soziale Frage im Lichte des Humanitätsgedankens. 0,75 Mk.  
 XVI, 3. **Ludwig Keller**, Die Großloge Indissolubilis und andere Ordenssysteme des 16. und 17. Jahrhunderts. 0,60 Mk.  
 XVI, 4. **G. Fritz**, Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung. 2. Auflage. 0,50 Mk.  
 XVI, 5. **Karl Hesse**, Kulturideale und Volkserziehung. 0,60 Mk.  
 XVII, 1. **Heinrich Romundt**, Die Wiedergeburt der Philosophie. 0,40 Mk.  
 XVII, 3. **von Reitzenstein**, Fichtes philosophischer Werdegang. 0,75 Mk.  
 XVII, 4. **Ludwig Keller**, Die Sozietäten des Humanismus und die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts. 1,50 Mk.  
 XVII, 6. **Ludw. Keller**, Schillers Weltanschauung. 2. Aufl. 1,50 Mk.  
 XVII, 7. **L. Keller**, Die Idee der Humanität und die C. G. 4. Aufl. 0,75 Mk.  
 XVIII, 1. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 0,75 Mk.  
 XVIII, 2. **L. Keller**, Die sozialpädagogischen Erfolge der Comenius-Gesellschaft. 0,40 Mk.  
 XVIII, 3. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 2. Aufl. 0,75 Mk.  
 XVIII, 4. **L. Keller**, Johann Gottfried Herder usw. 2. Aufl. 1,50 Mk.  
 XVIII, 5. **Ludwig Keller**, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. 3. Aufl. 0,50 Mk.

# Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft

Vorsitzender:

Dr. Ludwig Keller, Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, M. d. R., Schloß Amtitz und  
Freiherr von Reitzenstein, Major z. D., Berlin

Ordentliche Mitglieder:

Prediger Dr. Appeldoorn, Emden. Direktor Dr. Diederich Bischoff, Leipzig. Geheimerat Prof. Dr. E. Eucken, Jena. Stadtbibliothekar Dr. Fritz, Charlottenburg. Professor G. Hamdorff, Görlitz. Dr. Arthur Liebert, Berlin. Professor Dr. Nebe, Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Templin. Seminar-Direktor Dr. Reber, Erlangen. Geh. Hofrat Dr. E. v. Sallwürk, Karlsruhe. Direktionsrat a. D. Dr. v. Scheuackendorf, M. d. Abg.-H., Görlitz. Generalleutnant a. D. von Schubert, M. d. Abg.-H. Berlin. Bibliotheks-Direktor Dr. Seedorf, Bremen. Universitäts-Professor Dr. von Thudichum, Tübingen. Generalleutnant a. D. Wegner, Berlin. Dr. A. Wernicke, Schulrat und Prof. der techn. Hochschule, Braunschweig. Professor W. Wetekamp, Direktor des Werner Siemens-Realgymnasiums Schöneberg. Geh. Regierungsrat Richard Witting, Berlin.

Stellvertretende Mitglieder:

Geh. Baurat Brettmann Berlin-Frohnau. Eugen Diederichs, Verlagsbuchhändler, Jena. Professor Dr. Eickhoff, Bemscheid. Geh. Sanitäts-Rat Dr. Erlenmeyer, Bendorf a. Rh. Oberlehrer Dr. Hanisch, Charlottenburg. Prof. Dr. Rudolf Kayser, Hamburg. Kammerherr Dr. jur. et phil. Kekule von Stradonitz, Gr.-Lichterfelde bei Berlin. Geh. Reg.-Rat Dr. Kühne, Berlin-Charlottenburg. Direktor Dr. Loeschhorn, Hettstedt a. H. Professor Dr. Möller, Berlin-Karlshorst. Schulrat Dr. Mosapp, Stuttgart. D. Dr. Josef Müller, Archivar der Brüdergemeinde, Herrnhut. Univ.-Prof. Dr. Natorp, Marburg a. N. Dr. med. Otto Neumann, Eiberfeld. Prediger Pfundheller, Berlin. Anton Sandhagen, Frankfurt a. M. Dr. Ernst Schultze, Hamburg. Bürgerschul-Direktor Siamönik, Prazau (Mähren). Oberlehrer Dr. Szymank, Posen. Schulrat Waeber, Berlin-Schmargendorf. Dr. Fr. Zollinger, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich, Zürich.

## Bedingungen der Mitgliedschaft

Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen:

- a) Mark 10 als Stifter der C. G. Durch Zahlung von 100 M werden die Stifterrechte von Personen auf Lebenszeit erworben.
- b) Mark 6 als Teilnehmer der C. G.
- c) Mark 4 als Abteilungsmitglied der C. G.

Die Stifter erhalten die Monatsschriften der C. G. (jährlich 10 Hefte).

Die Teilnehmer erhalten nur die Monatshefte für Kultur und Geistesleben (jährlich 5 Hefte).

Die Abteilungs-Mitglieder erhalten nur die Monatshefte für Volks-erziehung (jährlich 5 Hefte).

Die Erwerbung der Mitgliedschaft ist an die Zahlung eines Eintrittsgelds gebunden. Das Eintrittsgeld beträgt:

1. für Personen M 2,
2. für Körperschaften M 10,

die bei Zahlung des ersten Jahresbeitrags (s. unten) zu entrichten sind.

Körperschaften können nur als Stifter beitreten.

Alle Zahlungen sind zu richten an:

Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin W8.

Satzungen und Werbeschriften versendet die Geschäftsstelle der C. G., Charlottenburg, Berliner Straße 22, kostenlos.